

Viele plagt die Angst vor dem Heim

Umfrage unter Senioren in St. Jobst und Erlenstegen: Wunsch nach einer besseren Infrastruktur

VON PETER ROMIR

ST. JOBST/ERLENSTEGEN
– Was Rentner wirklich wollen: Das Seniorennetzwerk fragte 2000 Menschen nach ihren Wünschen und Problemen im Alter.

Der Andrang ist groß im Gemeindehaus der evangelischen Kirche St. Jobst. An diesem Abend präsentiert das Seniorennetzwerk St. Jobst/Erlenstegen die Ergebnisse der bisher größten Umfrage unter Menschen dieser Altersgruppe zu ihren Bedürfnissen und Sorgen.

Auf einem vierseitigen Fragebogen konnten sie anonym Auskunft geben über ihre Zufriedenheit mit der Nahversorgung und der Infrastruktur. Gefragt waren auch ihre Wünsche zu Beratung, Gesundheit und zum Leben im Alter im Allgemeinen.

Hoher Rücklauf

2000 Menschen hat das Seniorennetzwerk angeschrieben, das ist ziemlich genau die Hälfte der Leute über 60 Jahre in den beiden Stadtteilen. Geantwortet haben 660. „Das ist eine ungewöhnlich hohe Zahl, die das rege Interesse der Bürger an ihrem Stadtteil zeigt“, freut sich Anne Blawert vom Institut für Psychogerontologie, die den Fragebogen mitentwickelt hat. „So können wir sehr gut hochrechnen, was die Menschen hier bewegt.“

Das zeigt sich dann auch sehr deutlich. Mit Abstand an erster Stelle steht: die Angst vor dem Heim. „Viele Men-



Antje Keller vom Seniorennetzwerk St. Jobst/Erlenstegen bei der Präsentation der Umfrage-Ergebnisse. Foto: Romir

schon wollen so lange wie möglich zu Hause wohnen“, berichtet Antje Keller, die Koordinatorin des Seniorennetzwerks. „Das hat uns nicht überrascht, denn das ist einer unserer Themenschwerpunkte seit der Gründung des Netzwerkes vor fünf Jahren.“

Gestaunt haben die Organisatoren aber über den zweiten Punkt auf der Liste: Probleme mit Computern. „Bei mir ist der PC ein Anschauungsobjekt. Er steht rum und ich schau ihn an“, erzählt eine Frau stellvertretend für viele auf der Veranstaltung. „Meine Kinder sagen, ich soll die Finger davon lassen, damit ich nichts kaputt mache.“

„Viele Senioren wünschen sich, ihre Informationen wieder über klassische, nicht digitale Kanäle zu bekommen“,

lange beschäftigten“, seufzt Vorsitzende Annette Gröschner. „Manches davon werden wir vielleicht nicht mehr erleben, bei anderem passiert aber etwas.“ So sollen etwa die Straßenbahn-Haltestellen in den nächsten Jahren auf den neuesten Stand gebracht werden.

„Wir haben diese Umfrage ja nicht nur aus reiner Neugierde gestartet“, meint Antje Keller, „sondern damit wir wissen, wo wir in der nächsten Zeit beim Netzwerk unsere Themenschwerpunkte setzen sollen.“

Zusammen kochen

Neben Computerkursen und Besuchen in den sechs Seniorenreinerichtungen in den Stadtteilen will man sich auch der ungewöhnlicheren Randthemen annehmen, welche die Umfrage zutage brachte: „Viele Senioren haben beispielsweise keine Lust, allein zu kochen und zu essen“, verrät Margulies. „Da könnte ich mir eine Gruppe vorstellen, die zusammen preisgünstig kocht.“

Denn Geldsorgen gibt es auch in dieser relativ gut situierten Gegend: 18 Prozent machen sich Sorgen, dass sie sich in Zukunft ihr Leben nicht mehr leisten können. „Das mögen weniger sein als in anderen Stadtteilen – aber deswegen nehmen wir diese Menschen genauso ernst“, betont Margulies.

Er kann sich auch vorstellen, den Fragebogen in überarbeiteter Form in anderen Stadtteilen einzusetzen, um so ein Bild der Wünsche der Senioren in ganz Nürnberg erstellen zu können.